

Frei und sicher leben in der Chancengesellschaft

Ronald Pofalla

„Verlierer“ schreiben Hauptschüler mitunter statt ihres Namens auf ihre Hefte. Sie sehen keine Chance, einen Ausbildungsplatz, einen Job, geschweige denn ihren Traumjob zu bekommen. Bundespräsident Horst Köhler hat kürzlich deutlich gemacht, dass wir uns damit nicht abfinden dürfen. Er hat die Hauptschule Körbecke in Möhnesee ausgezeichnet. Dort erstellen die Schüler ab der fünften Klasse eine Mappe mit ihren „starken Seiten“. Das steigert ihr Selbstwertgefühl und fördert ihre Persönlichkeit. Der Erfolg gibt der Schule recht: Überproportional viele Schüler bekommen einen Ausbildungsplatz. Diese Schule ist ein gutes Beispiel für eine gelebte Chancengesellschaft. Wir müssen den Menschen öfter sagen, was sie können, und nicht immer, was sie nicht können. Denn: Jeder kann etwas.

Die CDU erarbeitet in diesem Jahr ein neues Grundsatzprogramm. Geprüft wird, was wir bewahren und was wir verändern müssen, um den Menschen glaubhaft Zukunftshoffnungen anbieten zu können. Für uns bleibt klar: Unser christliches Menschenbild leitet uns auch im einundzwanzigsten Jahrhundert. Jeder Mensch hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Person. Jeder trägt aber auch Verantwortung für seinen Mitmenschen. Unser gesellschaftliches Leitbild der Chancengesellschaft trägt dieser Balance von Entfaltung und Verantwortung, von Freiheit und Sicherheit Rechnung. In der Chancengesellschaft leben wir frei und sicher. Jeder kann sicher sein, dass er

Freiräume findet, etwas für sich zu erreichen. Jeder kann sicher sein, dass diese Gesellschaft sich mitverantwortlich dafür fühlt, dass er seinen Weg ins Leben findet. Und jeder kann sicher sein, dass sich ihm in dieser Gesellschaft immer wieder neue Chancen zur Teilhabe bieten.

Aufstieg durch Bildung

Nicht alle sind von vornherein stark genug, Chancen und Freiräume zu nutzen. Eine Chancengesellschaft verpflichtet sich, die zu stärken, die weniger glücklich gestartet sind. Sie ist verpflichtet, Türen zu öffnen, die bislang verschlossen schienen. Aufstieg durch Bildung, das ist der Schlüsselsatz unserer Bildungspolitik. Wir müssen heute als Gesellschaft genauer und früher hinsehen, wo Eltern Hilfe brauchen und sich eine Beeinträchtigung der Lebenschancen von Kindern anbahnt. So muss vor allem die Beherrschung der deutschen Sprache bereits zum Zeitpunkt der Einschulung sichergestellt sein. Wir wollen aber auch neue, anregende Bildungsorte für Kinder schaffen: Bildungshäuser, in denen Kindertagesstätten und Grundschule verzahnt werden. Wer Einheitslösungen für Kinder fordert, erstickt Neugierde, Kreativität und Lernbegeisterung im Keim. Deswegen wollen wir differenzierte Bildungsangebote, um die Stärken der Kinder zu stärken.

Wir müssen auch sehen: Manche junge Menschen sind nicht in der Lage, auf Anhieb eine reguläre Berufsausbildung erfolgreich zu absolvieren. Leistungs-

Die Familie als Fundament der Gesellschaft steht ebenso wie die Gestaltung der demografischen Entwicklung im Zentrum der Grundsatzprogramm-Diskussion der CDU.

© picture-alliance/maxppp, Foto: Laurence Mouton



schwächere Jugendliche brauchen deshalb zusätzliche Einstiegschancen, die zu Qualifikationen führen und Ausbildungsanschlüsse offenhalten. Zu jedem Abschluss einen Anschluss schaffen lautet unser Anspruch.

Familien stärken

Lebenschancen wachsen in starken Familien. Eine Gesellschaft ohne starke Familien verarmt. Die Gesellschaft kann niemals Familien ersetzen. Weil wir davon anders als andere Parteien zutiefst überzeugt sind, ist die CDU die Familienpartei in Deutschland. Alle Familien stärken und nicht die einen auf Kosten der anderen – das ist unser Programm. Eine Chancengesellschaft bietet Familien echte Wahlfreiheit in den Fragen von Erziehung, Betreuung und Beruf. Angebote muss es für jede Entscheidung geben; keine Lebensform darf der Staat diskrimi-

nieren. Deshalb plädieren wir für den Ausbau des Betreuungsangebotes genauso wie für die steuerliche Besserstellung der Familie in Form eines Familiensplittings.

Die Soziale Marktwirtschaft stand unter Ludwig Erhard für „Wohlstand für alle“. Wir müssen diese Formel um „Chancen für alle“ ergänzen. Gerade in Zeiten, in denen es nach langen Jahren wieder aufwärtsgeht, dürfen wir die größte soziale Ungerechtigkeit in unserem Land, die Arbeitslosigkeit, nicht aus dem Blick verlieren. Arbeitslosigkeit berührt nicht nur den Betroffenen, sondern die ganze Familie. Aber anders als alle anderen Gruppen haben die Arbeitssuchenden keine Stimme in Deutschland. Es ist unsere Aufgabe, die Interessen der Arbeitssuchenden zu vertreten. Deshalb brauchen wir ein Umdenken in der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik: Die Einstellungshürden für

all die, die Arbeit suchen, müssen überwunden werden! Dies kann man organisieren, ohne den Schutz für die anzurühren, die Arbeit haben. Das ist der Weg, den wir vertreten. Chance auf Arbeit statt chancenlos arbeitslos.

Globalisierung gestalten

Die Globalisierung hat bei vielen Menschen Ängste hervorgerufen und die großen Chancen in den Hintergrund treten lassen. Dabei ist die Globalisierung vom Menschen geschaffen und damit auch durch den Menschen gestaltbar. Wir bekennen uns zur Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung der Sozialen Marktwirtschaft. Wenn wir darauf achten, dass unsere Politik wirtschaftlich vernünftig und sozial gerecht ist, dann ist die Globalisierung nicht das Ende des Sozialstaates und der Sozialen Marktwirtschaft, sondern der Beginn ihrer weltweiten Akzeptanz. Mit einer erneuerten Sozialen Marktwirtschaft in der globalisierten Welt wollen und können wir die Chancen der Globalisierung ergreifen. Wenn die Welt ein Dorf ist, wollen wir der Marktplatz sein. Ein Marktplatz mit Betrieben, die mehr als heute Freiräume vor Ort haben, um so eigenverantwortlich auf die unterschiedlichen Anforderungen zu reagieren. Ein Marktplatz mit Arbeitnehmern, die mehr als heute am Kapital und am Gewinn der Unternehmen beteiligt sind. Ein Marktplatz, auf dem es frei und sicher zugeht.

Über die demografische Entwicklung wurde in den letzten Jahren viel gesprochen. Über die Chancen der Älteren auf Teilhabe an der gesellschaftlichen Ent-

wicklung so gut wie gar nicht. Ein Fehler. Denn unser Land braucht die Älteren. Wir brauchen ihre Erfahrung, ihr Wissen, ihre Zeit ... und: ihre Liebe für die Kleinen. Machen wir Schluss mit der „Endstation Ruhestand“ und legen wir los mit dem „aktiven Unruhestand“: neue Wohn- und Stadtkonzepte, Barrierefreiheit und endlich weg mit altersbedingten Berufsverböten – wichtige Schritte auf dem Weg in eine Gesellschaft, die stolz auf Lebenserfahrung und Lebensalter ist.

Die CDU muss zu einem Partner für all diejenigen werden, die Chancen ergreifen wollen. Darüber hinaus muss sie denen die Hand reichen, die zuerst Hilfe zur Selbsthilfe brauchen. Und es muss der Stolz der CDU sein, dass sie niemals diejenigen vergisst, die dauerhaft die Solidarität einer starken Gemeinschaft brauchen. Bundesbedenkenträger gibt es zur Genüge. Wir wollen die „Möglichmacher“ sein. Unser gesellschaftliches Leitbild der Chancengesellschaft trägt der Balance von Entfaltung und Verantwortung, von Freiheit und Sicherheit Rechnung. Sie ist das politische Angebot der CDU, eine menschliche Gesellschaft, die weder einengt noch gleichgültig ist, sondern ermöglicht und befähigt. Für uns ist die Gerechtigkeit der Chancen zu eigenverantwortlicher Lebensgestaltung das Ziel, nicht die Gleichheit der Ergebnisse. Für uns steht der freie und verantwortliche Mensch im Mittelpunkt aller politischen Überlegungen, nicht der Staat. Ein Unterschied wie Tag und Nacht, zwischen Mitte und links hinten, zwischen Schwarz und Rot.